

Grüezi!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 8: **I. Fastnachts-Sondernummer**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So komm'...

Du gehst so leicht in Seide!
Mir bangt, du könntest frieren!
Drum will ich dir die Händchen,
Die zierlichen, frottieren.

Du bebst! Ich fühl' Erschauern
Dein Herz und muß mich härmen.
Darf ich's mit meinem Arme,
Umschlingend dich, erwärmen?

Noch seh' ich zages Sinnen
Dir aus den Augen schimmern.
So komm' in jene Laube
Dort braucht dich nichts zu kümmern!

Gelt, hier ist's dir schon wohler,
Hier kannst du auf den Knieen
Mir schaukeln, kann dein Antlitz
In Rosenduft erglühen.

Hier darfst du dich streicheln
Sogar die runden Waden!
Du meinstest süß, das könnte
Dem Maskenkleid nicht schaden.

Die Seide knistert heimlich,
Und uns're Lippen finden,
Daß uns erst recht behaglich,
Wenn sie sich zart verbinden.

Kaum hörst du noch den fernen,
Den weichen Ton der Gigen —
Wir sitzen auf den Sternen
Und — und — der Rest ist — Schweigen!

*

Reis

Historiettes de Berne

Im „Du“ belauschte ich leztthin ein
„Kunstgespräch“ zweier Damen. Es
handelte sich selbstverständlich um's
Kino. Da die eine der Damen Aus-
länderin war, sprach die andere natür-
lich „Bernhochdütsch“.

„Ja, im St. Gotthard, das müssen
Sie anluge, das ist großartig, der ganze
Film Kunst im wahren Sinne des
Wortes, alles wirklich künstlerisch auf-
gefaßt von der ersten bis zur letzten
Szene. Besonders der Russe, losen Sie,
so einen schönen Mann haben Sie Ihr
ganzes Lebzig noch nicht gesehen.“

In einer „Höheren Töchterchule“
war das Aufsatzthema „Lohengrin“.
Eines der Fräuleins äußerte sich nun
folgendermaßen über den Kernpunkt
des Dramas: „Feierlich wurden die
Glücklichen in das Brautgemach ge-
leitet. Nachdem Lohengrin lange Ge-
sungen, kann Elsa sich nicht länger be-
zwingen und fragt ihn, welchen Ge-
schlechts er sei.“

Fränzchen

Das Rauchzimmer

Von Peter Trüll

Dunkler Wein ist in den Bechern,
Und es steigen blaue Ringe
Von herbem Rauch empor.
Bücher stehn in vielen Fächern
Und mitunter seltsame Dinge;
Die Goldschrift glänzt hervor.
Tiefe Sitze hüllen leise,
Und es ruht sich drin zufrieden.
Sie schmeicheln scharfem Blick.
Man erzählt von langer Reise,
Frauen, die gesucht, gemieden,
Und lehnt sich sanft zurück.



Der Reise-Onkel

Es war bei der Aufführung des
„Freischütz“ in einem Collegium. Die
Handlung mit dem Betrunknen war
in Funktion. Letzterer lag nun trunken
am Boden, als er plötzlich einen
menschlichen Ton von sich gab, den ein
Spieler gelassen parierte: „Was, Du
röchelst noch“, worauf alles in helles
Lachen ausbrach.

K.G.

Zu weit gegangen

„Wissen Sie, Frau Meier, ich habe
durchaus nichts dagegen, daß Ihr Bube
dem meinigen fortgesetzt die Schulauf-
gaben abschreibt, aber dagegen muß
ich entschieden Verwahrung einlegen,
daß er ihn durchhaut, wenn sich ein-
mal ein Fehler darin findet.“

G.

Die verfluchten Fremdwörter

Jungfrau Cäcilie zu der Nachbarin:
„Jez mues i mi halt glich ämal vom
ä Tokter la undersueche la, eb i well
oder nüd. I meinen, i well dä Mittag
grad zum Tokter Böchli.“

Frau Hungerbühler: „Bitti, göhnd
Sie ja nüd zu dem! Dä hät punktto
Wibervolch nüd 's best Alcoma.“

ms

„3' spot igrocht“

Ein Innerrhoder, der laut militärischem
Aufgebot vormittags um 10 Uhr in den
üblichen Wiederholungskurs einrücken sollte,
ist erst gegen Abend in der Kaserne ein-
getroffen. Statt daß er sich nun zum min-
desten ordnungsgemäß angemeldet hätte,
stand Seppetoni hin- und herbammelnd,
das Käppi schräg auf dem Kopf und sein
Gewehr quer über den Tornister hängend,
vor Major B... hin, mit der hu-
mervollen Bemerkung begleitet:
„So so Meister Benz — jez wär
i do!“

G. B.

Radiogramme

Paris. Von nächster Woche an
wird Poincaré statt am Sonntag auf
dem Land den Franken am Werttag
an der Börse hinaufpredigen.

Ragunjskiatsch. (Sabas.)
Der italieni-serbi-herzegovini-bośni-
kroatische Schmollisvertrag, der unter
dem Titel „Eis Herz und ei Seel“ von
Nizisch und Pajusi unterzeichnet wor-
den ist, ist ein neues Zeichen bodenloser
Harmonie zwischen den Kulturvölkern
des Balkans und den westeuropäischen
Stämmen.

Zürich. Der Regierungsrat wird
auf Beginn der landwirtschaftlichen
Arbeiten Maßnahmen treffen gegen
den immer mehr überhandnehmenden
Unfug des Wetterprophezeiens.

Berlin. Die Reichsregierung hat
die Ausfuhr von wertbeständigen Schie-
bern bis zur Schneeschmelze verboten.

*

Briefkasten

Kondensiertes Milchdeutsch.
Der Verwaltungsrat der Nestlé & Anglo-
Swiss Condensed Milk Co., Cham und
Vevey, schreibt in einem Rundschreiben an
die Prioritätsaktionäre folgendes Deutsch:

„Wie Sie sich erinnern werden,
brachten wir Ihnen mit Circular vom
22. Dezember 1922 zur Kenntnis, daß
das Geschäftsergebnis für 1922 aller
Wahrscheinlichkeit nach keinen genü-
genden Gewinn ausweisen würde, als daß
die Dividende für das Jahr 1922 auf
die Vorzugsaktien ausbezahlt werden
könnte. Diese Vermutung hat sich denn
auch bewahrheitet. Wir fügtens damals
bei, der Verwaltungsrat sei guter
Hoffnung, daß der Gewinn für
das Jahr 1923 hinreichen würde...“

Daß ein Verwaltungsrat in der Syn-
tax nicht immer fest im Sattel sitzt, kommt
ja vor, daß er aber guter Hoffnung ist,
das hätte er dem alten Ben Afrika nicht
zu leid tun, sondern andern hiesiger geeig-
neten Personen überlassen sollen.

Frikli. Besten Dank auch für diese
nachträgliche Gratulation. Nein, Sie soll-
ten nicht deprimiert werden, hingegen er-
freut. Aber so geht es dem Nebelspalter
oft. Wenn er es einmal ernst meint, dann
halten es die andern für einen Witz —
und dazu noch für einen schlechten.

Coco. Es hat keinen Zweck, nachträg-
lich anzufragen, ob dieser oder jener Ge-
dankensplitter angenommen sei oder er-
scheine. Wer soll die 1000 verschiedenen
Beiträge jeweilen daraufhin durchsehen?
Legen Sie von Anfang an Rückporto bei.
Wenn wir Ihren Beitrag alsdann nicht
verwenden können, erhalten Sie ihn wie-
der. — Grüezi!

Der traurige Pierrot

Pierrot steht mit hängendem Kopf
in einer Ecke, der arme Trost,
zerdrückt, dieweilen die Flügel klumpen,
eine winzige Kränze in seinen Wimpeln.

„Was ist, mein lieblicher Junge, mein Mann?“
So lächelt Colombine ihn neckisch an.
„Was kriecht meinem lieblichen Jüngling fein
schon wieder einmal über's Lebertein?“

„Ach Gott“, so jammert der Pierrot,
„Da steh ich nun und das ärgert mich so;
ich war so sehr auf meine Zurnac verlesen
und hab sie nun richtig zu Hause vergessen.“

